

## SANCTA ADWIGIS ... MULIER FORTIS ... E STIRPE GENEROSA – ASPEKTE DER HEDWIGSVEREHRUNG IM MITTELALTER\*

Winfried Irgang

Herder-Institut Marburg

### ABSTRACT

#### SANCTA ADWIGIS ... MULIER FORTIS ... E STIRPE GENEROSA: ASPECTS OF THE CULT OF ST. HEDWIG IN THE MIDDLE AGES

Hedwig of Silesia († 1243) was canonized as early as 1267. Despite an abundance of relevant publications, there are still vast gaps in our knowledge, especially concerning the development and spreading of her cult. This paper wants to outline some aspects of the veneration of St. Hedwig during the Middle Ages and to point to research opportunities not yet exhausted sufficiently. In fact, in the direct environment of the canonization, there is some evidence for a vivid propagation of the new saint's cult in *Polonia* and in *regnum Bohemiae*, particularly in connection with the convent of the Cistercian nuns at Trebnitz (Trzebnica) as the site of Hedwig's burial place. However, in the first decades, the cult seems to be localised in particular to Cistercian monasteries, where the image of the *mulier fortis* as a crucial element of self-sanctification plays a decisive role. Only since the mid-14<sup>th</sup> century approximately, there begins a distinct intensification of her cult, namely both within the Church and in the political relationship, which is associated with the focus on the ancestress Hedwig originating *e stirpe generosa* as patron saint and mother of the reigning Piast dynasty in Silesia. In the period of crisis during the 15<sup>th</sup> century, the Silesian middle class becomes more and more the supporter of her cult; but the wide extension of the vita of St. Hedwig, many adaptations and sermons also prove the persistence of her cult at a transregional level.

**Key words:** Silesia, Poland, Bohemia and Moravia, Cistercians; manuscripts, historiography; cult of St. Hedwig, veneration of St. Hedwig, patron saint, self-sanctification, dynastic sanctity, regional awareness.

**Schlüsselwörter:** Schlesien, Polen, Böhmen und Mähren, Zisterzienser; Handschriften, Historiographie; Hedwigskult, Hedwigsverehrung, Patrozinium, Selbstheiligung, Geblütsheiligkeit, Regionalbewusstsein.

---

\* Erweiterte und um Anmerkungen ergänzte Fassung des am 12. September 2012 in Krakau gehaltenen Vortrags; der Vortragscharakter wurde dabei bewusst beibehalten. Um den Anmerkungsapparat zu entlasten, wurde außer bei Quellenbelegen lediglich die neueste weiterführende Sekundärliteratur angegeben.

Nimmt man die Menge der Sekundärliteratur als Maßstab, so sollte man vermuten können, dass über Hedwig von Andechs-Meranien, Herzogin von Schlesien, und ihre Verehrung als Heilige der katholischen Kirche nahezu alles schon erforscht und bekannt sei: Wohl über keine andere Gestalt des mittelalterlichen Schlesien und deren Nachwirken gibt es eine solche Fülle von Schriften und Abhandlungen. Bereits vor gut vier Jahrzehnten umfasste die Bibliographie zum Artikel „Jadwiga Śląska“ im 1. Band der *Hagiografia polska* über zehn Seiten<sup>1</sup>, und seitdem ist eine außerordentliche Vielzahl von Veröffentlichungen hinzugekommen<sup>2</sup>. Bei kritischem näheren Hinsehen freilich kommt man nicht umhin festzustellen, dass es in unseren Kenntnissen teilweise noch erhebliche Lücken gibt, sowohl was das Leben und das konkrete Wirken dieser Heiligen als auch was die Entwicklung und die Verbreitung von deren Kult und Verehrung betrifft. Für ersteres wird man wohl, sollte nicht die eine oder andere bislang noch unbekannte Quelle<sup>3</sup> auftauchen, nicht sehr viel weiterkommen können, ohne sich in den Bereich der Spekulationen zu begeben – es wird auch nicht Gegenstand der folgenden Überlegungen sein. Für letzteres gibt es allerdings meines Erachtens eine gar nicht so kleine Zahl von Quellen, die noch keineswegs genügend erforscht bzw. ausgewertet worden sind und deren eingehende Analyse eine deutliche Erweiterung unseres Wissens verspricht. Die folgenden Ausführungen dienen daher vornehmlich zwei Zielen: Zum einen sollen verschiedene, sicher aber nicht alle Aspekte der Hedwigsverehrung während des Mittelalters benannt werden; zum anderen aber wird auf Quellensorten und Wege verwiesen werden, auf deren Basis Erkenntnisfortschritte zu erwarten sind.

Fassen wir zunächst einige Angaben zum Leben dieser Heiligen zusammen, die für unsere Fragestellungen von besonderem Gewicht sind: Hedwig entstammte väter-

<sup>1</sup> R. Gustaw, *Jadwiga Śląska – Bibliografia* [in:] *Hagiografia polska. Słownik bio-bibliograficzny*, t. 1. Poznań 1971, S. 475–485.

<sup>2</sup> Vgl. W. Irgang, Sancta Hadwigis, ducissa Zlesie, Polonorum patrona. *Neuere Literatur im Zusammenhang mit einem Jubiläumjahr*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 2000, 49, S. 52–61, sowie die Auswahlbibliographie in ders.: *Hedwig (von Schlesien)* [in:] *Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff*, Hrsg. von J. Bahlcke, S. Rohdewald, Th. Wünsch, Berlin 2013, S. 599–608.

<sup>3</sup> Zur Quellensituation vgl. zuletzt W. Irgang, *Die heilige Hedwig – ihre Rolle in der schlesischen Geschichte* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit*, Hrsg. von E. Grunewald, N. Gussone, München 1996, S. 23–38 (jetzt auch in: ders.: *Schlesien im Mittelalter. Siedlung – Kirche – Urkunden. Ausgewählte Aufsätze*, Hrsg. von N. Kersken, J. Warmbrunn, Marburg 2007, S. 272–285). Auch die jüngeren, zum Großteil eher populär gehaltenen Monographien zu Hedwig – D. Heisig, *Die Heilige Hedwig – die Herzogin von Schlesien und ihre Zeit. Gesellschaft und deutsche Ostsiedlung im mittelalterlichen Schlesien*, Lüdenscheid u.a. 2003; A. Kiełbasa, *Jadwiga Śląska*, Kraków 2004; D. Barow-Vassilevitch, *Die heilige Herzogin. Das Leben der Hedwig von Schlesien*, Würzburg 2007 – bieten keinerlei neues Quellenmaterial. Dass es dennoch auch weiterhin noch interessante Funde geben kann, beweist z.B. die Tatsache, dass erst vor wenigen Jahren die Predigten des Kardinals Odo von Châteauroux (†1273) aufgefunden wurden, der an der Kurie in Rom für die Auswertung der Heiligsprechungsprozesse zuständig war und der in diesem Zusammenhang auch drei Predigten über Hedwig verfasst hat, vgl. O. Krafft, *Drei Predigten des Kardinals Odo von Châteauroux über Hedwig von Schlesien. Wandlungen und Kontinuitäten im Heiligenideal des 13. Jahrhunderts*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 2006, 55, S. 477–509.

licherseits einem der mächtigsten und einflussreichsten Hochadelsgeschlechter des Heiligen Römischen Reiches, das selbst schon eine Reihe von Heiligen hervorgebracht hatte und sich verwandtschaftlicher Beziehungen zu vielen anderen rühmte<sup>4</sup>. Erzogen im Benediktinerinnenkloster Kitzingen wurde sie wohl schon in noch jungem Alter – nach der Hedwigslegende erfolgte ihre Eheschließung mit zwölf Jahren – mit dem Piastenfürsten Heinrich<sup>5</sup>, dem Erben des polnischen Teilfürstentums Schlesien, vermählt. Nach der Geburt des siebten Kindes 1208 legte das Herzogspaar das Keuschheitsgelübde ab – Vorbild hierfür mag die als „jungfräulich“ angesehene Ehe des 1146 bzw. 1200 heiliggesprochenen Kaiserpaares Heinrich II. († 1024) und Kunigunde († 1033) gewesen sein, zu deren Kultmittelpunkt Bamberg die Andechs-Meranier engste Beziehungen unterhielten. Im Sinne der immer stärker ins öffentliche Bewusstsein tretenden Reformbewegungen innerhalb der Kirche, vor allem der franziskanischen Spiritualität, führte Hedwig fortan, wohl in Übernahme eines Lebensmodells der Nachfolge Christi wie andere heilig- oder seliggesprochene Herrscherinnen und Prinzessinnen im 13. Jahrhundert – das Beispiel von Hedwigs Nichte Elisabeth von Thüringen (1207–1231) und deren bereits 1235 erfolgter Heiligsprechung mag noch zusätzlich inspirierend für die ja wesentlich ältere Herzogin von Schlesien während ihrer letzten Lebensjahre gewirkt haben<sup>6</sup> – ein tief religiöses Leben in strenger Askese verbunden mit einem umfangreichen karitativen Wirken mit Krankenpflege, Armenfürsorge und anderen Werken der Barmherzigkeit. Aus ihrem recht beträchtlichen persönlichen Besitz an Eigengütern und vermögensrechtlichen Ansprüchen bestritt sie zahlreiche materielle Zuwendungen an die Kirche, vor allem die Klosterstiftungen ihres Gatten wie das Zisterzienserinnenkloster Trebnitz (Trzebnica; gegründet 1202) und die Zisterze Heinrichau (Henryków; gegründet 1227). Nach dem Tode Heinrichs I. 1238 zog sich Hedwig nach Trebnitz zurück, legte aber keine Ordensgelübde ab. Schon bald nach ihrem Ableben im Oktober 1243 und der Beisetzung in der Klosterkirche von Trebnitz setzten Pilgerfahrten zu ihrem Grab ein, die durch Berichte von Wunderheilungen noch verstärkt worden sein dürften. 1262 wurde der Kanonisationsprozess an der päpstlichen Kurie in Rom eingeleitet; am 26. März 1267 stellte Papst Clemens IV. († 1268) in Viterbo die Heiligsprechungsurkunde aus<sup>7</sup>. Die päpstliche *Littera* war an alle Bischöfe in der Kirchenprovinz Gnesen (Gniezno) – also die gesamte *Polonia* – gerichtet; gleichlautende Exemplare sollten

<sup>4</sup> Vgl. *Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter*, Hrsg. von J. Kirmeier, E. Brockhoff, München 1993; *Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter*, Hrsg. von U. Vorwerk, Mainz 1998; A. Schütz, *Die Grafen von Dießen und Andechs, Herzöge von Meranien* [in:] *Königliche Tochterstämme, Königswähler und Kurfürsten*, Hrsg. von A. Wolf, Frankfurt/Main 2002, S. 225–316.

<sup>5</sup> B. Zientara, *Heinrich der Bärtige und seine Zeit. Politik und Gesellschaft im mittelalterlichen Schlesien*, München 2002; J.J. Menzel, *Heinrich I., Herzog von Schlesien (1168/70–1238)* [in:] *Schlesische Lebensbilder*, Bd. IX, Hrsg. von J. Bahlcke, Inzingen 2007, S. 15–22.

<sup>6</sup> Vgl. Ch.-F. Felskau, „*Imitatio*“ und institutionalisierte Armenfürsorge. Das „Modell Elisabeth“ und die „mulieres religiosae“ in Ostmitteleuropa (ca. 1200–1280) [in:] *Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa*, Hrsg. von Ch. Bertelsmeier-Kierst, Frankfurt/Main 2008, S. 52–76.

<sup>7</sup> *Schlesisches Urkundenbuch*, 4. Bd.: 1267–1281, Bearb. von W. Irgang, Köln–Wien 1988 (künftig zit. SUB), Nr. 15. Zum Heiligsprechungsprozess s. O. Krafft, *Papsturkunde und Heiligsprechung*.

laut einem kurialen Vermerk auf der Plika des Originals auch an die Erzbischöfe Deutschlands und deren Suffragane gehen, von denen sich jedoch keine Spur erhalten hat – im gesamtkirchlichen Rahmen betrachtet war damit also von vornherein eine räumliche Begrenzung der Propagierung des Kultes, vielleicht sogar der Pflicht zur Verehrung der „neuen“ Heiligen vorgesehen.

Eingeleitet wird die Kanonisationsurkunde mit einer Lobpreisung Hedwigs als *mulier fortis*, deren Verdienste und Tugenden zur Förderung der Frömmigkeit bei den Gläubigen dargestellt und bekannt gemacht werden sollten. Von hoher Abstammung habe sie den Strahlen ihrer Herkunft noch weit mehr Glanz aus sich selbst heraus verliehen. Hervorgehoben werden ihre freiwillige Suche nach Schwäche (Askese und Demut), ihre Frömmigkeit und Klugheit, ihre Tugend und Keuschheit, ihre Wohltaten für Arme und Kranke, ihr Vorbildcharakter, ihre Beharrlichkeit und Stärke, welches alles ihr die himmlische Krone eingetragen habe. Die *provincia Polonie* sei durch den Schatz ihres Körpers und durch sie als Fürsprecherin bei Gott ausgezeichnet, aber *sancta Advigis* sei keineswegs derart ausschließlich *Polonorum patrona*, dass sie nicht auch *aliorum vota fidelium* vor Gott befürworte<sup>8</sup>. Alle diese Elemente sollten bei der Hedwigsverehrung in den folgenden Jahrhunderten eine Rolle spielen, wenn auch in durchaus unterschiedlicher Gewichtung und Interpretation.

Rund zehn Wochen nach der Kanonisationslittera stellte der Papst Ablassurkunden für den Tag der Translation der Gebeine Hedwigs und dessen Oktav sowie für die künftigen Jahrestage dieses Festes aus<sup>9</sup>. Sie bildeten den Auftakt für eine recht stattliche Anzahl von Ablassgewährungen in den Jahren 1267 bis 1271 zunächst durch einen päpstlichen Legaten und dann durch etliche Bischöfe aus Deutschland, Polen, dem Ostseeraum und Dalmatien<sup>10</sup>. Als Translationstag wurde in Trebnitz sehr geschickt der 25. August ausgewählt, war dies doch der Tag des Kirchweihfests und ein Tag nach dem Fest des Kirchenpatrons Bartholomäus – man war also Pilgerfahrten zu diesem Termin ohnehin gewohnt; nicht umsonst heißt es in einer dieser Ablassurkunden, dass an diesen Tagen *copiosus fidelium concursus* herrsche<sup>11</sup>. Aus den Mirakelberichten in der um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert abgeschlossenen, hagiographischen Interessen dienenden sog. großen Hedwigslegende (*Legenda* bzw. *Vita maior de beata Hedwigi*) lässt sich schließen, dass die Pilger vor allem aus Schlesien, aber auch aus anderen Teilen Polens, aus Böhmen und Mähren sowie aus Preußen kamen.

All dies werten viele Hedwigsforscher als Belege für eine rasche und weitreichende Verbreitung des Hedwigskultes vornehmlich im östlichen Mitteleuropa.

---

*Die päpstlichen Kanonisationen vom 10. bis zum 16. Jahrhundert. Ein Handbuch*, Köln u.a. 2005, bes. S. 588–624.

<sup>8</sup> Ganz ähnliche Gedanken finden sich auch in den Predigten des Kardinals Odo von Châteauroux (s. Anm. 3) sowie in der angeblich bei der Heiligsprechung gehaltenen Predigt des Papstes Clemens IV. (J. Gottschalk, *Die Hedwigs-Predigt des Papstes Klemens IV. vom Jahre 1267*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ [1957], 15, S. 15–35), deren Echtheit freilich noch umstritten ist.

<sup>9</sup> SUB 4, Nr. 20–21.

<sup>10</sup> SUB 4, Nr. 25, 58, 71, 73–76, 103, 104, 113, 114, 143.

<sup>11</sup> Nr. 76.

Sie stützen sich dabei zusätzlich auf eine zweimalige erfolgreiche Petition König Přemysl Ottokars II. von Böhmen in den Jahren 1276 und 1278 beim Generalkapitel des Zisterzienserordens zur Gestaltung der Feier des Hedwigsfestes in den Ordenshäusern seiner Territorien und der *Polonia*<sup>12</sup> und auf die Stiftung eines Altares in der Domkirche zu Posen (Poznań) mit Hedwig als Kopatronin im Jahre 1285 durch einen Urenkel dieser Heiligen, Herzog Przemysł II. von Großpolen<sup>13</sup>. Sind dies aber wirklich tragfähige Indizien für die postulierte weite Verbreitung des Hedwigskultes? Sowohl für die Aktionen des Böhmenkönigs<sup>14</sup> als auch für das Handeln des auf eine Wiedervereinigung Polens hinarbeitenden großpolnischen Fürsten<sup>15</sup> lassen sich politische Zielsetzungen wahrscheinlich machen – hier werden also erste Versuche einer (außen)politischen Instrumentalisierung der Hedwigsverehrung sichtbar, die später häufig eine so offensichtliche und herausragende Rolle spielen sollten, zunächst aber nach beider baldigem Tod (1278 bzw. 1296), soweit dies die Quellenlage vermuten lässt, keine direkte Fortsetzung erfahren haben. Wir müssen folglich nach anderen Hinweisen suchen.

Bekanntlich lassen sich Art und Weise sowie das Ausmaß der Heiligenverehrung u.a. an den Patrozinien von Kirchen, Kapellen und Altären ablesen<sup>16</sup>. In der Tat sind neben der neuerrichteten Grabkapelle Hedwigs in der Trebnitzer Klosterkirche<sup>17</sup> bereits für das 13. Jahrhundert zwei Hedwigskapellen in der schlesischen Metropole Breslau (Wrocław) nachweisbar: eine, 1282 belegt, bei der Kirche des Klarenstifts<sup>18</sup>, die andere, 1295 anscheinend noch im Bau befindlich, bei der Dominikanerkirche St. Adalbert<sup>19</sup>. Alle drei sind also mit Ordenshäusern verbunden. Danach jedoch fehlen Nachweise für weitere Hedwigspatrozinien für längere Zeit. Joseph Gottschalk (1904–1996), bis heute der bedeutendste deutsche Hedwigsforscher, ist aufgrund einer eher schematischen Auswertung frühneuzeitlicher Quellen ohne wirkliche systematische Analyse davon ausgegangen, dass im Bistum Breslau im Mittelalter etwa 70 Kirchen und Kapellen der „schlesischen“ Heiligen geweiht gewesen seien, eine recht beträchtliche Anzahl, da dies ja erst nach der Heiligsprechung 1267 möglich war<sup>20</sup>. Die polnische Forschung ist auf der Basis des gleichen Quellenmaterials zu

<sup>12</sup> J.-M. Canivez, *Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab Anno 1116 ad Annum 1786*, Bd. 3, Louvain 1935, S. 161 Nr. 54 und S. 182 Nr. 47

<sup>13</sup> *Codex diplomaticus maioris Poloniae*, t. I, Poznań 1877, Nr. 559.

<sup>14</sup> *Pocztovní listy k 730. výročí smrti českého krále, rakouského vévody a moravského markraběte Přemysla Otakara II*, red. L. Jan, J. Kacetl, Brno u.a. 2010; J. Žemlička, *Přemysl Otakar II. Král na rozhraní věků*, Praha 2011.

<sup>15</sup> *Przemysł II. Odnowienie Królestwa Polskiego*, red. J. Krzyżaniakowa, Poznań 1997; B. Nowacki, *Przemysł II 1257–1296. Odnowiciel korony polskiej*, Poznań 1997; A. Swieżawski, *Przemysł – król Polski*, Warszawa 2006.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu u.a. H. Flachenecker, *Patrozinienforschung in Deutschland*, „Concilium medii aevi“ 1999, 2, S. 145–163; *Saints of Europe. Studies towards a Survey of Cults and Culture*, ed. by G. Jones, Donington–Lincolnshire 2003.

<sup>17</sup> SUB 4, Nr. 46.

<sup>18</sup> SUB 5: 1282–1290. Bearb. von Winfried Irgang, Köln u.a. 1993, Nr. 12.

<sup>19</sup> SUB 6: 1291–1300. Bearb. von Winfried Irgang, Köln u.a. 1998, Nr. 205 u. 233.

<sup>20</sup> J. Gottschalk, *St. Hedwig, Herzogin von Schlesien*, Köln–Graz 1964, S. 295f.

ganz ähnlichen Folgerungen gelangt<sup>21</sup>. Bei näherer Betrachtung der Angaben stellen sich jedoch teilweise erhebliche Zweifel ein. Bei einigen der genannten Orte lässt sich einwandfrei belegen, dass ursprünglich ein anderes Patrozinium gegolten und erst in der Neuzeit ein entsprechender Patrozinienwechsel stattgefunden hat<sup>22</sup>. Bei nicht wenigen anderen ist ein solcher Schluss zumindest naheliegend, da das Datum der Stadt- oder Dorfgründung – und damit zumeist auch des Baus einer Kirche – mit Sicherheit vor 1267 anzusetzen ist. Nur in einigen wenigen Fällen ist bislang ein solcher Wechsel bereits für das 15. Jahrhundert nachweisbar<sup>23</sup>. Auf der anderen Seite fällt auf, dass überhaupt nur vier städtische Pfarrkirchen Hedwig zur Patronin hatten: Bolkenhain (Bolków), Deutsch-Lissa (Leśnica), Greiffenberg (Gryfów Śląski) und Grünberg (Zielona Góra) (keine von ihnen von Anfang an!), obwohl es auch nach 1267 noch eine Reihe von Stadtgründungen in Schlesien gegeben hat. Demgegenüber waren schon im 14. Jahrhundert mehrere Burgkapellen in herzoglichen Residenzstätten Niederschlesiens der Vorfahrin der regierenden Piasten geweiht: in Brieg (Brzeg), Liegnitz (Legnica), Lüben (Lubin) und Sagan (Żagań)<sup>24</sup>. Es bedarf sicher noch umfangreicher Recherchen in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Orts- und Kirchenakten, um zuverlässigere Daten für das jeweils erste Auftreten des Hedwigspatroziniums zu eruieren. Hinzu müssten erweiterte Untersuchungen über die Nennung von Hedwigsaltären und deren Stifter treten. Ohne den bisherigen Befund im geringsten überbewerten zu wollen, lässt sich mit aller Vorsicht folgendes Bild entwerfen: In den ersten Jahrzehnten nach der Heiligsprechung scheint sich der

<sup>21</sup> S. Araszczyk, *Kult św. Jadwigi na Śląsku w świetle przedtrydenckich wrocławskich ksiąg liturgicznych*, Opole 1995, S. 137–141; J. Mandziuk, *Historia Kościoła katolickiego na Śląsku. T. 1: Średniowiecze. Cz. 1: do 1302 roku*, Warszawa 2003, S. 264; M. Eiden, *Das Nachleben der schlesischen Piasten. Dynastische Tradition und moderne Erinnerungskultur vom 17. bis 20. Jahrhundert*, Köln u.a. 2012, S. 95; vgl. auch A. Kiełbasa, *Die Kirchenpatrozinien der hl. Hedwig in aller Welt*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ 2001, 59, S. 301–303.

<sup>22</sup> Dies gilt z.B. im Archidiakonat Breslau für Friedewalde (Kopań), Kunzendorf (Mokrzeszów), Neuwalde (Nowy Las), Saubsdorf (Supikowice), Schawoine (Zawonia), Schönheide (Przedborowa) oder Seiferdau (Zebrzydów), vgl. *Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonat Breslau*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1902, S. 80, 192; 95, 117; 225, 590; 125, 262; W. Marschall, *Alte Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Breslau. Ein Beitrag zur ältesten schlesischen Kirchengeschichte*, Köln–Graz 1966, S. 111, 112, 127, 204; im Archidiakonat Glogau trifft es z. B. auf Herwigsdorf (Stypułów) und Milzig (Milsko) zu, vgl. *Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonat Glogau*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1907, S. 72, 588; 87, 249, 543; und im Archidiakonat Liegnitz auf Thomaswaldau (Tomaszów Bolesławiecki), vgl. *Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonat Liegnitz*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1908, S. 64, 173, 393.

<sup>23</sup> Beispielsweise bei der Stadtpfarrkirche von Grünberg (Zielona Góra) – s. [M.] Klose, *Grünberg* [in:] *Schlesisches Städtebuch*, Hrsg. von H. Stob, P. Johaneck, Stuttgart u.a. 1995, S. 147–154, hier S. 148 – oder bei den Franziskanern in Crossen (Krosno Odrzańskie) – s. B. Schmies, Ch. Gahlbeck, F. Escher, *Crossen (Krosno Odrzańskie), Franziskaner* [in:] *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Hrsg. von H.-D. Heimann u.a., Bd. 1, Berlin 2007, S. 369–373, hier S. 369.

<sup>24</sup> R. Stelmach, *Rozprzestrzenianie się kultu św. Jadwigi na Śląsku w świetle zachowanych dokumentów (do schyłku XIV w.)* [in:] *Scriptura, diploma, sigillum. Prace ofiarowane profesorowi Kazimierzowi Bobowskiemu*, red. J. Zdrenka, J. Karczewska, Zielona Góra 2009, S. 105–112, bes. S. 109.

Hedwigskult in Schlesien auf die Klöster der Zisterzienser und der Bettelorden konzentriert zu haben; im 14. Jahrhundert tritt dazu ein gesteigertes Interesse der Fürsten, und erst danach – besonders ausgeprägt im 15. Jahrhundert – wird die Verbreitung in bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen fassbar. Diese Einschätzung deckt sich auf weite Strecken mit den aus anderen Bereichen gewonnenen Indizien<sup>25</sup>, über die noch zu sprechen sein wird. Mit Sicherheit aber unterstützt sie nicht die Vorstellung von einer raschen Kultverbreitung.

Betrachtet man die überlieferten Quellen, die freilich nur einen unvollkommenen Ausschnitt bieten können, so drängt sich geradezu der Eindruck auf, die schlesischen Piastenfürsten hätten bereits wenige Jahre nach der Kanonisation ihrer Ahnin kein besonderes Interesse an der Verbreitung ihrer Verehrung und namentlich an einer Förderung ihres Kultzentrums Trebnitz gehabt. Anders als in den Jahrzehnten zuvor gibt es bis über das Ende des 13. Jahrhunderts hinaus kaum einen herrscherlichen Akt zugunsten der dortigen Zisterzienserinnen<sup>26</sup>, vielmehr war das Verhältnis Herzog Heinrichs IV. von Breslau († 1290), in dessen Herrschaftsgebiet Trebnitz ja lag, zu ihnen ausgesprochen frostig, zeitweise sogar feindselig: 1285 soll er gar einen räuberischen Überfall auf das Kloster angeordnet haben, und noch die Tatsache, dass die von ihm testamentarisch verfügte Gründung eines großen Zisterzienserinnenklosters in Breslau – zu der es freilich nie gekommen ist – vom mährischen Kloster Tišnov aus in die Wege geleitet werden sollte, spricht von einer nachhaltig gestörten Beziehung Heinrichs zu Trebnitz<sup>27</sup>. Vor diesem Hintergrund erscheint auch die gelegentlich von polnischen Forschern geäußerte Meinung, Heinrich, dem bekanntlich Ambitionen auf die polnische Königskrone nachgesagt worden sind, habe seine Urgroßmutter Hedwig zur Patronin eines wiedervereinigten Reiches machen wollen und er habe deshalb die Redaktion der ein Jahrzehnt nach seinem Tod abgeschlossenen großen Hedwigslegende veranlasst, sehr wenig überzeugend<sup>28</sup>.

<sup>25</sup> Hier können auch die Datierungen nach dem Hedwigsfest in schlesischen Urkunden herangezogen werden. Bis zum Jahr 1300 gibt es dafür kein einziges Beispiel, obwohl sich mehrere Dokumente dafür angeboten hätten. Nach der Jahrhundertwende setzen sie allmählich ein und werden dann seit 1310 häufiger verwandt, allerdings begegnen auch zumindest bis zur Jahrhundertmitte weiterhin etwa ebenso oft Datierungen nach anderen, benachbarten Heiligenfesten – z. B. Calixt (14. Oktober) oder Gallus (16. Oktober) – oder dem römischen Kalender; vgl. auch Stelmach (wie Anm. 24), S. 110–112.

<sup>26</sup> Vgl. hierzu: *Das Trebnitzer Rechnungsbuch von 1523–1524 und andere Quellen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Besitzgeschichte eines schlesischen Zisterzienserinnenklosters*, Bearb. von H. Gröger, Marburg/Lahn 1986, bes. S. 154ff.; ferner R. Stelmach, *Dokumenty do dziejów klasztoru trzebnickiego – problematyka i stan zachowania* [in:] *Cysterki w dziejach i kulturze ziem polskich, dawnej Rzeczypospolitej i Europy Środkowej. Materiały z siódmej Międzynarodowej Konferencji Cystersologów odbytej z okazji 800. rocznicy fundacji opactwa cysterek w Trzebnicy. Trzebnica, 18–21 września 2002 r.*, red. A.M. Wyrwa u.a., Poznań 2004, S. 288–318.

<sup>27</sup> W. Irgang, *Heinrich IV. und die Kirche* [in:] *Śląsk w czasach Henryka IV Prawego*, red. K. Wachowski, Wrocław 2005, S. 31–37, hier S. 35.

<sup>28</sup> Vgl. W. Irgang, *Die politische Bedeutung der Heiligen im Mittelalter (Wenzel, Adalbert, Stanislaus, Hedwig)* [in:] *Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien*, Hrsg. von J. Köhler, Sigmaringen 1997, S. 31–50, hier S. 45 (jetzt auch in: ders.: *Schlesien im Mittelalter* [wie Anm. 3], S. 253–271, hier S. 266f.). Zum Wandel des Bildes von Heinrich IV. in der Historiographie allgemein s. P. Boroń,

Aber selbst im säkularkirchlichen Bereich sind deutliche Anzeichen der Hedwigsverehrung zunächst noch Mangelware. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts führte Bischof Heinrich I. von Breslau († 1319) ein Rituale ein, um eine einheitliche Gestaltung des Gottesdienstes und des zeremoniellen Ablaufs der liturgischen Handlungen in seiner Kathedrale und weiter in der ganzen Diözese zu gewährleisten. In der dort bei den Gebeten für die Sterbenden aufgenommenen Litanei von allen Heiligen fehlt Hedwig noch unter den angerufenen heiligen Jungfrauen und Witwen, während sie im 15. Jahrhundert in den Brevieren und den gedruckten Agenden in der Allerheiligenlitanei selbstverständlich genannt wird. Zu diesem Bild scheint zu passen, dass in einer glaubwürdigen Quelle berichtet wird, Bischof Preczlaus (Przeclaw) von Breslau († 1376) habe 1344 per Synodalstatut die Feier des Hedwigsfestes angeordnet (*statuit festum sancte Hedwigis*)<sup>29</sup> – leider kennen wir weder den Grund für diese Maßnahme noch deren konkrete Bedeutung: Handelte es sich um eine Erhöhung des Festtages, um die Erneuerung eines – bereits längst bestehenden (?) – Gebots (*de praecepto*) oder gar um dessen erstmalige Festlegung (zuvor etwa nur *ad libitum*)? Auch hier wäre noch einmal sorgfältig zu recherchieren; die bisherigen Forschungen zu den liturgischen Büchern aus der Diözese<sup>30</sup> bis etwa zur Mitte des 14. Jahrhunderts scheinen kaum Reflexe der Hedwigsverehrung aufzuweisen, so dass tatsächlich der Eindruck entsteht, die Feier des Hedwigsfestes sei erst jetzt verbindlich vorgeschrieben worden.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei der Überlieferung der Orden, vor allem bei den Zisterziensern. Nicht nur dass drei der vier ältesten erhaltenen Abschriften der „Hedwigsschriften“ (*Legenda maior*, *Legenda minor*, *Genealogia*, teilweise auch mit Kopien der Kanonisationsbulle und Lesungen) der ersten Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts aus den Skriptorien von Leubus (Lubiąż) und Heinrichau stammen<sup>31</sup>, auch aus den überkommenen liturgischen Handschriften der „Grauen Mönche“ aus dieser Zeit lassen sich Rückschlüsse auf die Begehung des Hedwigskults ziehen, sei es in der Niederschrift einzelner Hymnen und Sequenzen zu deren Ehren<sup>32</sup>, sei es in der Nennung der Festtage in den Kalendarien<sup>33</sup>. Selbst außerhalb Schlesiens findet sich bereits ein derartiger Widerhall, so etwa in einigen liturgischen Büchern, die zur Gründungsausstattung des mährischen Zisterzienserinnenklosters Maria Saal in

---

*Wizerunki Henryka Probusa w historiografii* [in:] *Piastowie śląscy w kulturze i europejskich dziejach*, red. A. Barciak, Katowice 2007, S. 342–356.

<sup>29</sup> Nachweise zu diesen Feststellungen bei W. Irgang, *Die heilige Hedwig* (wie Anm. 3), Anm. 55; vgl. auch E. Walter, *Aphorismen zu St. Hedwig, Herzogin von Schlesien*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ 1999, 57, S. 221–262, hier S. 254–257.

<sup>30</sup> S. Araszczuk, *Kult* (wie Anm. 21).

<sup>31</sup> W. Mrozowicz, *Die hl. Hedwig – Leben und Kult (mit Bemerkungen zur Handschrift IV F 192 der Universitätsbibliothek Wrocław/Breslau)* [in:] *Legenda o św. Jadwidze / Legende der hl. Hedwig*, Hrsg. von T. Ehlert, Wrocław 2000, S. 571–596, bes. S. 577–581.

<sup>32</sup> S. Araszczuk, *Oficja rymowane o św. Jadwidze*, Legnica 1996; R. Walter, *Gregorianische Choralgesänge zur Verehrung der hl. Hedwig* [in:] *Heilige und Heiligenverehrung* (wie Anm. 3), S. 69–112.

<sup>33</sup> F. Wolnik, *Liturgia śląskich cystersów w średniowieczu*, Opole 2002; ders.: *Święta translacyjne w średniowiecznej liturgii Śląskiej*, „Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego” 2003, 23, S. 283–301.



Altbrünn (Staré Brno) gehörten, das 1323 von der Königinwitwe Elisabeth Rejčka (Rykša) von Böhmen († 1335), einer Tochter von Herzog Przemysł II. von Großpolen, gestiftet worden ist<sup>34</sup>. Aus den überlieferten Hymnen- und Lesungstexten – vornehmlich natürlich auch denen aus späterer Zeit – lässt sich entnehmen, dass es den Zisterziensern vor allem darauf ankam, Kontemplation und Selbsteiligung als zentrale Elemente von Hedwigs Vorbildfunktion hervorzuheben.

Vieles spricht dafür, dass um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine deutliche Intensivierung des Hedwigskultes eingesetzt hat. Beginnen wir mit dem innerkirchlichen Bereich. Auf das Breslauer Synodalstatut von 1344 wurde bereits hingewiesen. Es folgten mehrfache Aufwertungen der ihr gewidmeten Festtage bis hin zur Feier des 15. Oktober mit dem höchsten Festgrad *sub ritu triplici* und damit auch dessen Einführung als öffentlicher Feiertag in der Diözese Breslau (seit 1501 belegt)<sup>35</sup>. Auch in den anderen Gebieten des Gnesener Metropolitanverbands ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen. Es entstanden zahlreiche Gebets- und Lesungstexte, Hymnen und Texte für liturgische Gesänge und Stundengebete, darunter fünf Reimoffizien – in dem wohl beliebtesten Reimoffizium „*Laetare Germania*“ wird Deutschland als Hedwigs Mutter (*genitrix*) und Polen als ihre Ernährerin (*alitrrix*) bezeichnet. Alle diese Texte dienten nicht zuletzt auch als Mittel hagiographischer Inszenierung, ebenso wie die zunehmende Zahl von Hedwigsdarstellungen und – figuren auf Altarbildern und in Kirchen. Stanisław Araszczyk hat eine umfassende Analyse der Breslauer liturgischen Bücher aus vortridentinischer Zeit vorgelegt, wobei es ihm freilich weit stärker auf die inhaltliche Nuancierung beim Säkularklerus auf der einen und den Orden auf der anderen Seite ankam als auf die Chronologie der Entwicklung<sup>36</sup>. Vergleichbare Untersuchungen für andere Diözesen oder Regionen fehlen noch nahezu vollständig, und es würde sich hier zweifellos ein breites Feld für Forschungen zu den Verbreitungswegen der Hedwigsverehrung eröffnen. Um nur ein Beispiel von vielen möglichen zu nennen: Bei einer völlig willkürlichen Stichprobe bin ich darauf gestoßen, dass sich die Hedwigsequenz *Consurge iubilans vox quaedam* in einer Reihe von Missalen der österreichischen Augustinerchorherrenstifte St. Florian, Klosterneuburg und Vorau aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts findet<sup>37</sup>. Mit Sicherheit lassen sich viele der – bislang eher vereinzelt aufgefundenen – spätmittelalterli-

<sup>34</sup> Es handelt sich um die Codices Nr. 1772, 1774, 1813 und 1835 in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien und R 355 in der Universitätsbibliothek Brünn (Knihovna Masarykovy univerzity v Brně); vgl. J. Květ, *Iluminované rukopisy královny Rejčky: příspěvek k dějinám české knižní malby ve století XIV*, Praha 1931, S. 50, 98, 109–114 u.ö.; A. Fingernagel, M. Roland, *Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350), Textband sowie Tafel- und Registerband*, Wien 1997, S. 99–103.

<sup>35</sup> J. Jungnitz, *Das Breslauer Brevier und Proprium*, Breslau 1893, passim; ders.: *Martin von Gerstmann, Bischof von Breslau*, Breslau 1898, S. 306; K. Kastner, *Kommentar zum Breslauer Proprium*, Breslau 1924, S. 37f.; S. Araszczyk, *Kult* (wie Anm. 21), S. 66–74; vgl. auch E. Walter (wie Anm. 29) a.a.O.

<sup>36</sup> S. Anm. 21.

<sup>37</sup> F.K. Prassl, *Psallat ecclesia mater. Studien zu Repertoire und Verwendung von Sequenzen in der Liturgie österreichischer Augustinerchorherren vom 12. bis zum 16. Jahrhundert*, Diss. Graz 1987, passim (vgl. <http://www.cantusplanus.at/de-at/austriaca/prassl/INCIPIT.php>, zuletzt besucht am 28.10.2013).

chen Zeugnisse für einen Hedwigskult außerhalb des Kerngebiets (Kirchenprovinz Gnesen, Böhmen-Mähren) im Heiligen Römischen Reich, in Ungarn oder Italien auf persönliche Beziehungen von Geistlichen oder Stiftern zu Schlesien zurückführen; ob dies aber generell gilt, wäre zu überprüfen.

Untrennbar verbunden mit der religiösen Ebene musste beim Kult einer Heiligen aus dem europäischen Hochadel im Mittelalter selbstverständlich auch eine politische sein, die ebenfalls seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sehr deutlich zum Tragen kommt: Herzog Ludwig I. von Liegnitz-Brieg († 1398) ließ 1353 in seiner damaligen Residenzstadt Lüben eine reich bebilderte Prachthandschrift, den berühmten sog. Schlackenwerther Codex, erstellen mit dem gesamten Corpus der damals vorhandenen „Hedwigsliteratur“, an der Spitze jedoch – anders als in den älteren Handschriften der Zisterzienser – ostentativ der Genealogie Hedwigs, die ebenfalls wohl kurz nach 1300 verfasst worden war und in deren Einleitung die Heilige als Patronin Schlesiens bezeichnet wird<sup>38</sup>. Dass in den Schlussworten zwischen den einzelnen Texten gleich zweimal Hedwig historisch nicht korrekt als Herzogin Schlesiens und ganz Polens (*beate Hedwigis quondam ducisse Slesie tociusque [bzw. ac tocius] Polonie*) bezeichnet wird, ist ein Indiz für politische Ansprüche. Die neue programmatische Reihung ist zum Vorbild geworden für einen erheblichen Teil der späteren Überlieferungen und Bearbeitungen, und sie zeigt deutlich die nunmehr erfolgte Fokussierung auf Hedwig als schlesische Landesheilige und Mutter des regierenden Piastengeschlechts im Sinne einer Legitimation der Dynastie durch Geblütsheiligkeit. Auch mehrere Stiftungen Ludwigs, wie die Hedwigskapelle des Lübener Schlosses und die Gründung der Brieger Hedwigskirche mit einem Kollegiatkapitel, zeugen von dessen mit politischen Intentionen verbundener Verehrung seiner Vorfahrin, die in der piastischen Dynastieideologie eine herausragende Stellung einnehmen sollte<sup>39</sup>. Ein weiteres Indiz für dies Bestreben bei den (nieder)schlesischen Piasten insgesamt<sup>40</sup> ist – neben der Wahl der Krypta der Klosterkirche zu Trebnitz als Grablege für mehrere Angehörige des Geschlechts<sup>41</sup> – auch die Tatsache, dass der Name Hedwig im Spätmittelalter bei ihnen zu den beliebtesten Frauennamen zählte<sup>42</sup>. Zur gleichen Zeit wie bei Ludwig ist auch bei Kaiser Karl IV. († 1378), als König von Böhmen Oberherr der schlesischen Fürstentümer, zudem in dritter Ehe mit der Piastin Anna von Schweidnitz († 1362) verheiratet, eine starke Förderung des Hedwigskults festzustellen; sie fügt sich ein in dessen Verehrung verschiedener Heiliger als Patrone in seinem riesigen Herrschaftsbereich und lässt sich als neue Form des Bemühens

<sup>38</sup> Mustergültige Edition mit ausführlichen Kommentaren und deutscher Übersetzung in: *Der Hedwigs-Codex von 1353 : Sammlung Ludwig*, Hrsg. von W. Braunfels, 2 Bde., Berlin 1972.

<sup>39</sup> Zu den Stiftungen Ludwigs vgl. immer noch A. Karłowska-Kamzowa, *Fundacje artystyczne księcia Ludwika I Brzeskiego. Studia nad rozwojem świadomości historycznej na Śląsku 14. – 18. w.*, Opole–Wrocław 1970.

<sup>40</sup> Vgl. A. Rüter, *Region und Identität. Schlesien und das Reich im späten Mittelalter*, Köln u.a. 2010, bes. S. 171–182, sowie M. Eiden (wie Anm. 21), bes. S. 92–109.

<sup>41</sup> P. Wiszewski, *Zwischen Chor und Krypta. Die schlesischen Herzöge, Zisterzienser und Zisterzienserinnen im 12.–14. Jahrhundert [in:] Adlige – Stifter – Mönche. Zum Verhältnis zwischen Klöstern und mittelalterlichem Adel*, Hrsg. von N. Kruppa, Göttingen 2007, S. 225–260.

<sup>42</sup> Vgl. K. Jasiński, *Rodowód Piastów śląskich*, t. 1–2, Wrocław 1973–1975.

um eine Gemeinsamkeit deuten<sup>43</sup>. Das für die mittelalterliche Adelstradition typische Streben nach Identitätsstiftung und Legitimation durch kollektive Gedächtniskultur mittels Teilhabe an der Geblütsheiligkeit dürfte auch den Hintergrund bilden für die auf Ehebeziehungen zu den schlesischen Piasten im ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhundert zurückgehende Handschriftenüberlieferung der Hedwigslegende in habsburgischem, hennebergischem und oettingischem Besitz<sup>44</sup>. Dies zog im ausgehenden Mittelalter dann noch deutlich weitere Kreise. So fanden Hedwigs Wirken und ihre Heiligsprechung jetzt auch in den wichtigsten historiographischen Werken ihrer Herkunftsregionen väter- wie mütterlicherseits Widerhall: Sowohl die *Chronica Baioariorum* des Veit Arnpeck († 1495) als auch die um 1515/1517 verfasste, unvollendet gebliebene *Chronik der Sachsen und Thüringer* des Georg Spalatin († 1545) enthält entsprechende Passagen<sup>45</sup>. Selbst im *Hagiologium Brabantinorum*, einer Sammlung von Heiligenleben des Herzogtums Brabant durch Johannes Gielemans (1427–1487), findet sich eine Hedwigsvita<sup>46</sup>, und noch in der Kaiser Maximilian I. († 1519) gewidmeten Fürstenchronik des Hofhistoriographen Jakob Mennel († um 1525) aus dem Jahre 1518 erscheint Hedwig unter den „heiligen Freunden“ des Hauses Habsburg<sup>47</sup>. In den Gebetbüchern Herzog Albrechts VI. von Österreich († 1463) und Kurfürst Friedrichs des Siegreichen von der Pfalz († 1476) sind Gebete zu Hedwig bzw. ihre Anrufung in der Litanei enthalten<sup>48</sup>.

<sup>43</sup> Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation des Hauses Luxemburg 1310–1437, Hrsg. von J. Fajt, München–Berlin 2006, bes. S. 236–271, 308–325.

<sup>44</sup> S. Seelbach, *Translatio sanctitatis. Die heilige Hedwig als Integrationsfigur deutscher Adelsdynastien im Spätmittelalter: Habsburg – Oettingen – Henneberg*, „Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“ 2008, 49, S. 11–31; J. Peters, *Rudolf Wintnauers Übersetzung der „Legenda maior de beata Hedwig“: Text und Untersuchungen zu einem Frühwerk der Wiener Übersetzungsschule unter Herzog Albrecht III.*, Wien 2003; M. Karge, „Ein buch von sant hedwigen gemalet“. *Die Hedwig-Handschriften in der Bibliothek der Grafen von Oettingen-Wallerstein* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig* (wie Anm. 3), S. 79–87.

<sup>45</sup> V. Arnpeck, *Sämtliche Chroniken*, hrsg. von Georg Leidinger (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. Neue Folge, Dritter Band*), München 1915, S. 207f.; Weimar Thüringisches Hauptstaatsarchiv, EGA, Reg. O 21, fol. 196r–200v (<http://www.spalatin-chronik.de>, zuletzt besucht am 12.11.2013), vgl. allgemein Ch. Meckelnborg, A.-B. Riecke, *Georg Spalatin's Chronik der Sachsen und Thüringer. Ein historiographisches Großprojekt der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2011.

<sup>46</sup> Wien, Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 12706; vgl. F. Unterkircher, *Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil I: Die abendländischen Handschriften*, Wien 1957, S. 198; V. Hazebrouck-Souche, *Spiritualité, sainteté et patriotisme. Glorification du Brabant dans l'oeuvre hagiographique de Jean Gielemans (1427–1487)*, Turnhout 2007.

<sup>47</sup> Wien, Nationalbibliothek, Codex Vindobonensis Palatinus (cyp) 3077, fol. 9r–15r, sowie Oktober Nr. 92. Eine genealogisch-historische Quellensammlung aus der selben Zeit (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1218), möglicherweise auf Veranlassung Mennels entstanden, enthält fol. 141r–160v eine Genealogie Hedwigs sowie Genealogien mehrerer schlesischer Herzöge; s. K. Schneider, *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München: Die mittelalterlichen Handschriften aus cgm 888–4000. Editio altera*, Wiesbaden 1991, S. 178–181.

<sup>48</sup> Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 1846 und Cod. 13428; vgl. U. von Bloh, Th. Berg, *Vom Gebetbuch zum alltagspraktischen Wissenskompendium für den fürstlichen Laien. Die Expansion einer spätmittelalterlichen Handschrift am Beispiel eines Manuskripts in Wien*, ÖNB, Cod.

Aufs engste verflochten mit dieser nur an einzelnen Beispielen aufgezeigten Intensivierung der Hedwigsverehrung war zweifellos die weite Verbreitung ihrer sog. großen Legende bzw. der auf ihr fußenden Kurzformen und abgeleiteten Predigten, die in recht stattlicher Zahl in einer Reihe mittelalterlicher Handschriften überliefert und seit 1493 auch im Druck veröffentlicht worden sind. Bereits während des Spätmittelalters entstanden mehrere Übersetzungen der großen Legende ins Deutsche<sup>49</sup> und eine ins Niederländische<sup>50</sup>. Von besonderer Bedeutung war, dass kurze Hedwigsviten zudem Eingang gefunden haben in einen Teil der späteren Fassungen (vornehmlich ostmitteleuropäischer Provenienz) der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine († 1298), das bekannteste religiöse Volksbuch des Abendlands im Mittelalter<sup>51</sup>, bzw. deren Bearbeitungen und Ableitungen, wie z. B. das altschechische *Passionale*<sup>52</sup>. Ähnliches gilt für andere recht beliebte und verbreitete Predigtsammlungen und Andachtsbücher, wie die *Sermones de sanctis* des Peregrin von Oppeln († 1335), den dem französischen Dominikaner Petrus de Palude († 1342) zugeschriebenen *Thesaurus novus de sanctis* oder den *Hortulus reginae* des Meffreth (verfasst ca. 1443–1447). Sieht man von den Hedwigsschriften in der Breslauer Universitätsbibliothek ab, die vor allem durch die Untersuchungen von Wojciech Mrozowicz inzwischen recht gut bekannt sind<sup>53</sup>, so ist auf diesem Gebiet noch ganz erhebliche Forschungsarbeit zu leisten, denn die Zahl der Texte ist mit Sicherheit um ein Vielfaches höher als bisher angenommen. Das gilt sogar für die lateinische Fassung der *Legenda maior*, das zentrale Werk, von dem in der einen oder anderen Weise die überwiegende Mehrzahl aller späteren Texte abhängig ist. Über die bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannten Handschriften<sup>54</sup>, von denen man bislang ausgegangen

---

*Vat. Pal. 13428* [in:] *Wissen für den Hof. Der spätmittelalterliche Verschriftungsprozess am Beispiel Heidelberg im 15. Jahrhundert*, Hrsg. von J.-D. Müller, München 1994, S. 233–287, bes. S. 256–260.

<sup>49</sup> Vgl. den zusammenfassenden Überblick bei T. Ehlert, *Die Heilige Hedwig in der deutschen Literatur des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit* [in:] *Księga Jadwiżañska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe: święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska, Wrocław–Trzebnica 21–23 września 1993 roku*, red. M. Kaczmarek, M.L. Wójcik, Wrocław 1995, S. 151–175.

<sup>50</sup> Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 12874.

<sup>51</sup> Von der *Legenda aurea* sind mehr als 1000 mittelalterliche Handschriften erhalten, zudem erlebte sie allein zwischen 1470 und 1500 97 Inkunabelaufgaben – natürlich sind längst noch nicht alle vollständig ausgewertet, so dass noch keine Aussage darüber möglich ist, welche und wie viele Exemplare „Hedwigstexte“ enthalten.

<sup>52</sup> J. Gottschalk, *Eine Biographie der hl. Hedwig in altschechischer Sprache (um 1355)* [in:] *Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte, Gedenkschrift für Kurt Engelbert*, Hrsg. von B. Stasiewski, Köln–Wien 1969, S. 233–244; allgemein: V. Zajíčková, *Staročeský Passionál. Žánrová struktura pozdně středověké hagiografie*, Ostrava 2010.

<sup>53</sup> W. Mrozowicz, *Materiały rękopiśmienne dotyczące Świętej Jadwigi w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu* [in:] *Księga Jadwiżañska* (wie Anm. 49), S. 233–249; ders.: *Eine unbekannte „Vita beate Hedwigis“ aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Breslau/Wrocław* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig* (wie Anm. 3), S. 55–78; ders.: *Die hl. Hedwig* (wie Anm. 31).

<sup>54</sup> Beste und umfassendste Zusammenstellung bei H. Zeissberg, *Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters*, Leipzig 1873, S. 121 Anm. 3; allerdings enthält diese Aufzählung von insgesamt 17 Handschriften auch zwei bloße Kurzfassungen und mindestens zwei neuzeitliche Abschriften der *Legenda maior*.

ist<sup>55</sup>, hinaus bin ich bei meinen Forschungen zur Verbreitung von „Hedwigstexten“ außerhalb Schlesiens inzwischen auf mittelalterliche Codices mit Abschriften dieser Quelle in Brüssel<sup>56</sup>, Greifswald<sup>57</sup>, Karlsruhe<sup>58</sup> und Lüttich<sup>59</sup> gestoßen – eingehendere Untersuchungen dazu stehen freilich noch aus. Abschriften der *Legenda minor*, Kurzfassungen bzw. Bearbeitungen oder Predigten finden sich noch weit zahlreicher; mit großer Wahrscheinlichkeit ist bislang erst ein Teil von ihnen erfasst, geschweige denn ausgewertet worden. Auch die Verbreitungswege bedürfen noch umfassender Recherchen und lassen interessante Rückschlüsse erwarten.

Durch alle diese Texte, die erheblich über das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Hedwigsverehrung hinausgingen, sich aber verständlicher Weise in Schlesien besonders bündelten, wurde Hedwig weiten Bevölkerungskreisen als religiöses Vorbild, als Wundertäterin und Helferin in Notlagen vorgestellt. In der Krisenzeit des 15. Jahrhunderts, in dem das Oderland häufig Kriegsschauplatz war, eine Phase äußerer Bedrohungen, innerer Zerrissenheit, sozialer Unruhen und einer schweren Agrarkrise durchstehen musste, wurde immer mehr das schlesische Bürgertum zum Träger der Hedwigsverehrung, die auch eine erhebliche Rolle bei der gleichzeitig zu beobachtenden Intensivierung eines besonderen Regionalbewusstseins in diesen Kreisen spielte<sup>60</sup>. Hedwig, und mit ihr der Sohn Heinrich II.<sup>61</sup>, der am 9. April 1241 in der Schlacht gegen die Mongolen bei Liegnitz gefallen war, wurden zum Symbol der – gemeinsamen – Glaubensverteidigung zunächst gegen Hussiten und später gegen Türken stilisiert<sup>62</sup>. Die Veranstaltung jährlicher feierlicher Prozessionen von

<sup>55</sup> Ergänzt wurde Zeissbergs Liste danach lediglich um einen Codex aus der Bibliothek der Grafen von Oettingen-Wallerstein, heute Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.2.2° 30, fol. 8r–80v; vgl. M. Karge (wie Anm. 44); G. Hägele, Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die lateinischen Handschriften Cod.I.2.2.o und Cod.II.1.2.o 1–90, Wiesbaden 1996, S. 76f.

<sup>56</sup> Brüssel, Königliche Bibliothek (Bruxelles, Bibliothèque Royale de Belgique), Ms. 858-61, fol. 117v–152v; vgl. J. van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique V: Histoire – Hagiographie, Bruxelles 1905, Nr. 3139, hier S. 91.

<sup>57</sup> Greifswald, Universitätsbibliothek, Ms 1033, fol. 49r–68v; vgl. J. Geiß, Mittelalterliche Handschriften in Greifswalder Bibliotheken. Verzeichnis der Bestände der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums (Dombibliothek St. Nikolai), der Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs, Wiesbaden 2009, S. 245–247.

<sup>58</sup> Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, L 6, fol. 1r–70r; vgl. F. Heinzer, G. Stamm, Die Handschriften von Lichtenthal. Mit einem Anhang: Die heute noch im Kloster Lichtenthal befindlichen Handschriften des 12. bis 16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1987, S. 87f.

<sup>59</sup> Lüttich, Seminarium-Bibliothek (Liège, Bibliothèque du Grand Séminaire), Ms. 6 F 13, fol. 143r–233v; vgl. P. van den Bosch, *Die heilige Hedwig in Kreuzherrenhandschriften*, „Clairlieu. Tijdschrift gewijd aan de geschiedenis van de Kruissheren“ 1980, 38, S. 93–96, hier S. 95.

<sup>60</sup> Neben den neueren Arbeiten von Maximilian Eiden (wie Anm. 21) und Andreas Rüther (wie Anm. 40) vgl. noch besonders T. Jurek, *Die Entwicklung eines schlesischen Regionalbewußtseins im Mittelalter*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 1998, 47, S. 21–48.

<sup>61</sup> P. Wiszewski, *Henryk II Pobożny. Biografia polityczna*, Legnica 2011.

<sup>62</sup> J. Kostowski, *Wrocławski tryptyk z „Legendą św. Jadwigi”*. *Pochodzenie i ikonografia* [in:] *Księga Jadwizańska* (wie Anm. 49), S. 321–337; S. Solicki, *Rola kultu św. Jadwigi w przygotowywaniu akcji antytureckiej na Śląsku w końcu XV i w początkach XVI wieku* [in:] *Księga Jadwizańska*, S. 371–385; allgemein vgl. J. Pater, *Ikonografia Św. Jadwigi i Bl. Czesława na tle zagrożeń religijno-politycznych* [in:] *Bitwa legnicka. Historia i tradycja*, red. W. Korta, Wrocław–Warszawa 1994, S. 406–424.

Breslau nach Trebnitz<sup>63</sup> (seit 1448) macht deutlich, dass ihr Kult immer stärker zu einer einigenden schlesischen Regionalerscheinung geworden ist. Davon unbeeinflusst blieb freilich die Tatsache, dass die Heilige in Liedern, Gebeten und Predigten weiterhin als „Fürstin und Beschützerin von Schlesien und Polen“ erschien und durch ihre Erwähnung in allen polnischen, preußischen und zahlreichen deutschen Bistumskalendarien<sup>64</sup> auch ein Fortbestehen ihrer Verehrung in überregionalem Kontext belegt wird.

Auch wenn damit noch längst nicht alle Facetten des Themas angesprochen werden konnten, so mögen diese Hinweise doch gedient haben zu zeigen, dass es noch viele Möglichkeiten zu weiterer Forschung gibt.

## BIBLIOGRAPHY

### Archival Sources

- Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.2.2° 30.  
 Brno, Knihovna Masarykovy univerzity, R 355.  
 Bruxelles, Bibliothèque Royale de Belgique, Ms. 858-61.  
 Greifswald, Universitätsbibliothek, Ms 1033.  
 Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, L 6.  
 Liège, Bibliothèque du Grand Séminaire, Ms. 6 F 13.  
 München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 1218.  
 Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, EGA, Reg. O 21.  
 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Codd. 1772, 1774, 1813, 1835, 1846, 13428; Codd. Ser.n. 12706, 12874; cvp 3077.

### Manuscript Catalogues

- Geiß J., Mittelalterliche Handschriften in Greifswalder Bibliotheken. Verzeichnis der Bestände der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums (Dombibliothek St. Nikolai), der Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs, Wiesbaden 2009.  
 Gheyn J. van den, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique V: Histoire – Hagiographie, Bruxelles 1905.  
 Hägele G., Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die lateinischen Handschriften Cod.I.2.2.° und Cod.II.1.2° 1–90, Wiesbaden 1996.

<sup>63</sup> Zu Trebnitz als Pilgerstätte vgl. K. Bobowski, *Sanktuarium św. Jadwigi w Trzebnicy jako miejsce pielgrzymek w średniowieczu i w czasach nowożytnych*, „Śląski Labirynt Krajoznawczy“ 1992, 4, S. 13–19; K. Wachowski, *Kult św. Jadwigi trzebnickiej w średniowieczu w świetle nowszych źródeł*, „Archaeologia Historica Polona“ 1998, 7, S. 71–77.

<sup>64</sup> H. Grotfend, *Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 2 Bde, Hannover 1891–1898 [ND Aalen 1970], S. 113; B. Włodarski, *Chronologia polska*, Warszawa 1957, S. 134–184.

- Heinzer F., Stamm G., *Die Handschriften von Lichtenthal. Mit einem Anhang: Die heute noch im Kloster Lichtenthal befindlichen Handschriften des 12. bis 16. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1987.
- Schneider K., *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München: Die mittelalterlichen Handschriften aus cgm 888–4000. Editio altera*, Wiesbaden 1991.
- Unterkircher F., *Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek, Teil 1: Die abendländischen Handschriften*, Wien 1957.

### Printed Sources

- Araszczyk S., *Oficja rymowane o św. Jadwidze*, Legnica 1996.
- Arnpeck V., *Sämtliche Chroniken, hrsg. von Georg Leidinger (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. Neue Folge, Dritter Band)*, München 1915.
- Canivez J.-M., *Statuta Capitulorum Generalium Ordinis Cisterciensis ab Anno 1116 ad Annum 1786*, Bd. 3, Louvain 1935.
- Codex diplomaticus maioris Poloniae*, t. I, Poznań 1877.
- Gottschalk J., *Die Hedwigs-Predigt des Papstes Klemens IV. vom Jahre 1267*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ 1957, 15, S. 15–35.
- Der Hedwigs-Codex von 1353: Sammlung Ludwig*, Hrsg. von W. Braunfels, 2 Bde., Berlin 1972.
- Peters J., *Rudolf Wintnauers Übersetzung der „Legenda maior de beata Hedwigi“: Text und Untersuchungen zu einem Frühwerk der Wiener Übersetzungsschule unter Herzog Albrecht III.*, Wien 2003.
- Schlesisches Urkundenbuch*, Bde. 4–6, Bearb. von W. Irgang, Köln u.a. 1988–1998.
- Das Trebnitzer Rechnungsbuch von 1523–1524 und andere Quellen zur mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Besitzgeschichte eines schlesischen Zisterzienserinnenklosters*, Bearb. von H. Gröger, Marburg/Lahn 1986.
- Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonats Breslau*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1902.
- Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonats Glogau*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1907.
- Visitationsberichte der Diözese Breslau: Archidiakonats Liegnitz*, Hrsg. von J. Jungnitz, Breslau 1908.

### Literature

- Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter*, Hrsg. von U. Vorwerk, Mainz 1998.
- Araszczyk S., *Kult św. Jadwigi na Śląsku w świetle przedtrydenckich wrocławskich ksiąg liturgicznych*, Opole 1995.

- Barow-Vassilevitch D., *Die heilige Herzogin. Das Leben der Hedwig von Schlesien*, Würzburg 2007.
- Bloh U. von, Berg T., *Vom Gebetbuch zum alltagspraktischen Wissenskompendium für den fürstlichen Laien. Die Expansion einer spätmittelalterlichen Handschrift am Beispiel eines Manuskripts in Wien, ÖNB, Cod. Vat. Pal. 13428* [in:] *Wissen für den Hof. Der spätmittelalterliche Verschriftungsprozess am Beispiel Heidelberg im 15. Jahrhundert*, Hrsg. von J.-D. Müller, München 1994, S. 233–287.
- Bobowski K., *Sanktuarium św. Jadwigi w Trzebnicy jako miejsce pielgrzymek w średnio-wieczu i w czasach nowożytnych*, „Śląski Labirynt Krajoznawczy“ 1992, 4, S. 13–19.
- Boroń P., *Wizerunki Henryka Probusa w historiografii* [in:] *Piastowie śląscy w kulturze i europejskich dziejach*, red. A. Barciak, Katowice 2007, S. 342–356.
- Bosch P. van den, *Die heilige Hedwig in Kreuzherrenhandschriften*, „Clairlieu. Tijdschrift gewijd aan de geschiedenis van de Kruisheren“ 1980, 38, S. 93–96.
- Ehlert T., *Die Heilige Hedwig in der deutschen Literatur des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit* [in:] *Księga Jadwiżañska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe: święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska, Wrocław-Trzebnica 21–23 września 1993 roku*, red. M. Kaczmarek, M.L. Wójcik, Wrocław 1995, S. 151–175.
- Eiden M., *Das Nachleben der schlesischen Piasten. Dynastische Tradition und moderne Erinnerungskultur vom 17. bis 20. Jahrhundert*, Köln u.a. 2012.
- Felskau Ch.-F., „*Imitatio*“ und institutionalisierte Armenfürsorge. Das „*Modell Elisabeth*“ und die „*mulieres religiosae*“ in Ostmitteleuropa (ca. 1200–1280) [in:] *Elisabeth von Thüringen und die neue Frömmigkeit in Europa*, Hrsg. von Ch. Bertelsmeier-Kierst, Frankfurt/Main 2008, S. 52–76.
- Fingernagel A., Roland M., *Mitteleuropäische Schulen I (ca. 1250–1350)*, Textband sowie Tafel- und Registerband, Wien 1997.
- Flachenecker H., *Patrozinienforschung in Deutschland*, „*Concilium medii aevi*“ 1999, 2, S. 145–163.
- Gottschalk J., *Eine Biographie der hl. Hedwig in alttschechischer Sprache (um 1355)* [in:] *Beiträge zur schlesischen Kirchengeschichte, Gedenkschrift für Kurt Engelbert*, Hrsg. von B. Stasiewski, Köln–Wien 1969.
- Gottschalk J., *St. Hedwig, Herzogin von Schlesien*, Köln–Graz 1964.
- Gustaw R., *Jadwiga Śląska – Bibliografia* [in:] *Hagiografia polska. Słownik bio-bibliograficzny*, t. 1. Poznań 1971, S. 475–485.
- Grotfend H., *Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 2 Bde, Hannover 1891–1898 [ND Aalen 1970].
- Hazebrouck-Souche V., *Spiritualité, sainteté et patriotisme. Glorification du Brabant dans l'oeuvre hagiographique de Jean Gielemans (1427–1487)*, Turnhout 2007.
- Heisig D., *Die Heilige Hedwig – die Herzogin von Schlesien und ihre Zeit. Gesellschaft und deutsche Ostsidlung im mittelalterlichen Schlesien*, Lüdenscheid u.a. 2003.
- Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter*, Hrsg. von J. Kirmeier, E. Brockhoff, München 1993.
- Irgang W., *Hedwig (von Schlesien)* [in:] *Religiöse Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa. Konstitution und Konkurrenz im nationen- und epochenübergreifenden Zugriff*, Hrsg. von J. Bahlcke, St. Rohdewald, Th. Wünsch, Berlin 2013, S. 599–608.
- Irgang W., *Die heilige Hedwig – ihre Rolle in der schlesischen Geschichte* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit*, Hrsg. von E. Grunewald, N. Gussone, München 1996, S. 23–38.



- Irgang W., *Heinrich IV. und die Kirche* [in:] *Śląsk w czasach Henryka IV Prawego*, red. K. Wachowski, Wrocław 2005, S. 31–37.
- Irgang W., *Die politische Bedeutung der Heiligen im Mittelalter (Wenzel, Adalbert, Stanislaus, Hedwig)* [in:] *Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien*, Hrsg. von J. Köhler, Sigmaringen 1997, S. 31–50.
- Irgang W., Sancta Hadwigs, ducissa Zlesie, Polonorum patrona. *Neuere Literatur im Zusammenhang mit einem Jubiläumjahr*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 2000, 49, S. 52–61.
- Irgang W., *Schlesien im Mittelalter: Siedlung – Kirche – Urkunden. Ausgewählte Aufsätze*, Hrsg. von N. Kersken, J. Warmbrunn, Marburg 2007.
- Jasiński K., *Rodowód Piastów śląskich*, t. 1–2, Wrocław 1973–1975.
- Jungnitz J., *Das Breslauer Brevier und Proprium*, Breslau 1893.
- Jungnitz J., *Martin von Gerstmann, Bischof von Breslau*, Breslau 1898.
- Jurek T., *Die Entwicklung eines schlesischen Regionalbewußtseins im Mittelalter*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 1998, 47, S. 21–48.
- Karge M., „Ein buch von sant hedwigen gemalet“. *Die Hedwig-Handschriften in der Bibliothek der Grafen von Oettingen-Wallerstein* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit*, Hrsg. von E. Grunewald, N. Gussone, München 1996, S. 79–87.
- Karl IV. Kaiser von Gottes Gnaden. Kunst und Repräsentation des Hauses Luxemburg 1310–1437*, Hrsg. von J. Fajt, München–Berlin 2006.
- Karłowska-Kamzowa A., *Fundacje artystyczne księcia Ludwika I Brzeskiego. Studia nad rozwojem świadomości historycznej na Śląsku 14. – 18. w.*, Opole–Wrocław 1970.
- Kastner K., *Kommentar zum Breslauer Proprium*, Breslau 1924.
- Kiełbasa A., *Jadwiga Śląska*, Kraków 2004.
- Kiełbasa A., *Die Kirchenpatrozinien der hl. Hedwig in aller Welt*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ 2001, 59, S. 301–303.
- Klose [M.], *Grünberg* [in:] *Schlesisches Städtebuch*, Hrsg. von H. Stoob, P. Johaneck, Stuttgart u.a. 1995, S. 147–154.
- Kostowski J., *Wrocławski tryptyk z „Legendą św. Jadwigi”*. *Pochodzenie i ikonografia* [in:] *Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe: święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska, Wrocław–Trzebnica 21–23 września 1993 roku*, red. M. Kaczmarek, M.L. Wójcik, Wrocław 1995, S. 321–337.
- Krafft O., *Drei Predigten des Kardinals Odo von Châteauroux über Hedwig von Schlesien. Wandlungen und Kontinuitäten im Heiligenideal des 13. Jahrhunderts*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ 2006, 55, S. 477–509.
- Krafft O., *Papsturkunde und Heiligsprechung. Die päpstlichen Kanonisationen vom 10. bis zum 16. Jahrhundert. Ein Handbuch*, Köln u.a. 2005.
- Květ J., *Iluminované rukopisy královny Rejčky: příspěvek k dějinám české knižní malby ve století XIV*, Praha 1931.
- Mandziuk J., *Historia Kościoła katolickiego na Śląsku. T. 1: Średniowiecze. Cz. 1: do 1302 roku*, Warszawa 2003.
- Marschall W., *Alte Kirchenpatrozinien des Archidiakonates Breslau. Ein Beitrag zur ältesten schlesischen Kirchengeschichte*, Köln–Graz 1966.
- Meckelnborg Ch., Riecke A.-B., *Georg Spalatin's Chronik der Sachsen und Thüringer. Ein historiographisches Großprojekt der Frühen Neuzeit*, Köln u.a. 2011.
- Menzel J.J., *Heinrich I., Herzog von Schlesien (1168/70–1238)* [in:] *Schlesische Lebensbilder*, Bd. IX, Hrsg. von J. Bahlcke, Insing 2007, S. 15–22.

- Mrozowicz W., *Die hl. Hedwig – Leben und Kult (mit Bemerkungen zur Handschrift IV F 192 der Universitätsbibliothek Wrocław/Breslau)* [in:] *Legenda o św. Jadwidze / Legende der hl. Hedwig*, Hrsg. von T. Ehlert, Wrocław 2000, S. 571–596.
- Mrozowicz W., *Materiały rękopiśmienne dotyczące Świętej Jadwigi w zbiorach Biblioteki Uniwersyteckiej we Wrocławiu* [in:] *Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe: święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska, Wrocław–Trzebnica 21–23 września 1993 roku*, red. M. Kaczmarek, M.L. Wójcik, Wrocław 1995, S. 233–249.
- Mrozowicz W., *Eine unbekannte „Vita beate Hedwigis“ aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek Breslau/Wrocław* [in:] *Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit*, Hrsg. von E. Grunewald, N. Gussone, München 1996, S. 55–78.
- Nowacki B., *Przemysł II 1257–1296. Odnowiciel korony polskiej*, Poznań 1997.
- Pater J., *Ikonografia Św. Jadwigi i Bl. Czesława na tle zagrożeń religijno-politycznych* [in:] *Bitwa legnicka. Historia i tradycja*, red. W. Korta, Wrocław–Warszawa 1994, S. 406–424.
- Początki królestwa. K 730. výročí smrti českého krále, rakouského vévody a moravského markraběte Přemysla Otakara II*, red. L. Jan, J. Kacetl, Brno u.a. 2010.
- Prassl F.K., *Psallat ecclesia mater. Studien zu Repertoire und Verwendung von Sequenzen in der Liturgie österreichischer Augustinerchorherren vom 12. bis zum 16. Jahrhundert*, Diss. Graz 1987.
- Przemysł II. Odnowienie Królestwa Polskiego*, red. J. Krzyżaniakowa, Poznań 1997.
- Rüther A., *Region und Identität. Schlesien und das Reich im späten Mittelalter*, Köln u.a. 2010.
- Saints of Europe. Studies towards a Survey of Cults and Culture*, ed. by G. Jones, Donington–Lincolnshire 2003.
- Schmies B., Gahlbeck Ch., Escher F., *Crossen (Krosno Odrzańskie), Franziskaner* [in:] *Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*, Hrsg. von H.-D. Heimann u.a., Bd. 1, Berlin 2007, S. 369–373.
- Schütz A., *Die Grafen von Dießen und Andechs, Herzöge von Meranien* [in:] *Königliche Tochterstämme, Königswähler und Kurfürsten*, Hrsg. von A. Wolf, Frankfurt/Main 2002, S. 225–316.
- Seelbach S., *Translatio sanctitatis. Die heilige Hedwig als Integrationsfigur deutscher Adelsdynastien im Spätmittelalter: Habsburg – Oettingen – Henneberg*, „Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau“ 2008, 49, S. 11–31.
- Solicki S., *Rola kultu św. Jadwigi w przygotowywaniu akcji antytureckiej na Śląsku w końcu XV i w początkach XVI wieku* [in:] *Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe: święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska, Wrocław–Trzebnica 21–23 września 1993 roku*, red. M. Kaczmarek, M.L. Wójcik, Wrocław 1995, S. 371–385.
- Stelmach R., *Dokumenty do dziejów klasztoru trzebnickiego – problematyka i stan zachowania* [in:] *Cysterki w dziejach i kulturze ziem polskich, dawnej Rzeczypospolitej i Europy Środkowej. Materiały z siódmej Międzynarodowej Konferencji Cystersologów odbytej z okazji 800. rocznicy fundacji opactwa cysterek w Trzebnicy. Trzebnica, 18–21 września 2002 r.*, red. A.M. Wyrwa u.a., Poznań 2004, S. 288–318.
- Stelmach R., *Rozprzestrzenianie się kultu św. Jadwigi na Śląsku w świetle zachowanych dokumentów (do schyłku XIV w.)* [in:] *Scriptura, diploma, sigillum. Prace ofiarowane profesorowi Kazimierzowi Bobowskiemu*, red. J. Zdrenka, J. Karczewska, Zielona Góra 2009, S. 105–112.

- Swieżawski A., *Przemysł – król Polski*, Warszawa 2006.
- Wachowski K., *Kult św. Jadwigi trzebnickiej w średniowieczu w świetle nowszych źródeł*, „Archaeologia Historica Polona“ 1998, 7, S. 71–77.
- Walter E., *Aphorismen zu St. Hedwig, Herzogin von Schlesien*, „Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ 1999, 57, S. 221–262.
- Walter R., *Gregorianische Choralgesänge zur Verehrung der hl. Hedwig [in:] Heilige und Heiligenverehrung in Schlesien*, Hrsg. von J. Köhler, Sigmaringen 1997, S. 69–112.
- Wiszewski P., *Henryk II Pobożny. Biografia polityczna*, Legnica 2011.
- Wiszewski P., *Zwischen Chor und Krypta. Die schlesischen Herzöge, Zisterzienser und Zisterzienserinnen im 12.–14. Jahrhundert [in:] Adlige – Stifter – Mönche. Zum Verhältnis zwischen Klöstern und mittelalterlichem Adel*, Hrsg. von N. Kruppa, Göttingen 2007, S. 225–260.
- Włodarski B., *Chronologia polska*, Warszawa 1957.
- Wolnik F., *Liturgia śląskich cystersów w średniowieczu*, Opole 2002.
- Wolnik F., *Święta translacyjne w średniowiecznej liturgii śląskiej*, „Studia Teologiczno-Historyczne Śląska Opolskiego“ 2003, 23, S. 283–301.
- Zajíčková V., *Staročeský Passionál. Žánrová struktura pozdně středověké hagiografie*, Ostrava 2010.
- Zeissberg H., *Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters*, Leipzig 1873.
- Zientara B., *Heinrich der Bärtige und seine Zeit. Politik und Gesellschaft im mittelalterlichen Schlesien*, München 2002.
- Žemlička J., *Přemysl Otakar II. Král na rozhraní věků*, Praha 2011.